

Presseinformation

24/7: the human condition

Eine Gruppenausstellung im MAK

Ausstellungsort	MAK DESIGN LABOR, MAK GALERIE MAK, Weiskirchnerstraße 3, 1010 Wien
Ausstellungsdauer	11. Juni – 4. Oktober 2015
Öffnungszeiten	Di 10:00–22:00 Uhr, Mi–So 10:00–18:00 Uhr Jeden Dienstag 18:00–22:00 Uhr Eintritt frei

Zwischen Biorhythmus, Dauerkommunikation, Leistungsdruck, Arbeitswert, Beziehungsarbeit, Mutterschaft, Selbstvermarktung, Waren-Anonymität und Kreativitätsanspruch stellt die Gruppenausstellung *24/7: the human condition* Fragen nach den Bedingungen von Menschsein, Arbeit und Selbstbestimmung. 18 KünstlerInnen einer jüngeren Generation zeigen ein breites Spektrum an künstlerischer Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aspekten eines kulturellen Arbeits- und Handlungs-begriffs auf.

Ausgehend von den Thesen der Philosophin Hannah Arendt, die in ihrem Hauptwerk *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (1960; im englischen Original *The Human Condition*, 1958) die Grundbedingungen menschlichen Lebens mit den drei Begriffen „Arbeit“, „Herstellen“ und „Handeln“ (labor, work, and action) beschreibt, stellt *24/7: the human condition* die „conditio humana“ vor dem Hintergrund einer immer schneller werdenden Leistungsgesellschaft ins Zentrum der Betrachtung und beschreibt das (inter)aktive Handeln – Sprache und Kommunikation – als das höchste Gut des Menschen.

Teils neu produzierte oder adaptierte Arbeiten aus dem Kontext der erweiterten Wiener Kunstszene beschäftigen sich etwa mit Zeit als bestimmendem Faktor der „Nonstop-Gesellschaft“, den lange verschwundenen Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit sowie privatem und öffentlichem Raum. Im Gegensatz zu den Maßstäben der Chronobiologie und der „inneren Uhr“ von Mensch und Natur werden alle Aktivitäten durch die Gleichzeitigkeit von analogem und digitalem Erleben eins.

11.6. – 4.10.2015

Seite 2

Zwischen Ablenkung und Inspiration führt die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche zur völligen Entgrenzung unserer Zeitwahrnehmung und Leistungsansprüche. Leben und Arbeit bringen dieselben Symptome zutage: Überforderung, Schlafmangel, den Druck der Verantwortung, den Verlust von Autonomie und Freiheit.

Den Auftakt der Gruppenausstellung bildet eine auf die mittlere Sonnenzeit von Wien eingestellte Uhr von Christian Mayer (* 1976, lebt und arbeitet in Wien) im Stiegenabgang zum MAK DESIGN LABOR. Die nach dem Sonnenstand gemessene Uhrzeit in *tempo rubato*, 2008/2015, führt die verwirrende Uneinheitlichkeit der natürlichen Zeitmessung und die gegen den Biorhythmus gerichtete Funktionalisierung von Zeit vor Augen.

Die „innere Uhr“ oder der Schlaf-wach-Rhythmus von Pflanzen, Tieren und Menschen spielt eine wesentliche Rolle in der Chronobiologie und kann als natürliches Modell der digitalisierten 24/7-Arbeitswelt betrachtet werden. Der schwedische Naturforscher Carl von Linné (1707–1778) entwickelte die sogenannte *Blumenuhr* aus Pflanzen mit unterschiedlichen Blühzeiten, die gemeinsam über einen Zeitraum von 24 Stunden ständig Nektar und Pollen für ihre tierischen Bestäuber bereitstellen.

In der eigens für die MAK-Ausstellung entwickelten und nach einem Zitat aus Georg Büchners *Leonce und Lena* benannten Arbeit ... *wir lassen alle Uhren zerschlagen, alle Kalender verbieten und zählen Stunden und Monden nur nach der Blumenuhr, nur nach Blüte und Frucht*, 2015, nähert sich Andreas Duscha (* 1976, lebt und arbeitet in Wien) der Thematik über die Camera obscura, die als Ursprung der analogen Fotografie sinnbildlich für das Spiegelbild der Welt steht. Sie wurde von Karl Marx als Metapher für die Inversion der kapitalistischen Ideologie und von Sigmund Freud zur Veranschaulichung des Unbewussten verwendet.

Der Wert und die Bewertung von (unsichtbarer) menschlicher Arbeit stehen im Zentrum gesellschaftlicher Beurteilungsmechanismen. Unser Tun wird an Schnelligkeit, Fehlerfreiheit und Effizienz – kurz: der Mensch an der Maschine – gemessen. Doch jene vielschichtigen Prozesse, die menschliche Entscheidungen und damit unsere Handlungsfähigkeit ausmachen, können nicht von künstlichen Intelligenzen übernommen werden.

Die für 24/7 neu realisierte, begehbare Lichtinstallation *So only the shadows are left described*, 2015, von Seth Weiner (* 1982, lebt und arbeitet in Wien) spielt auf den Fordismus und dessen prägende Rolle für die Arbeitseinstellung im 20. Jahrhundert an. Verweisend auf die von Henry Ford eingeführte Fließbandfertigung, die Arbeitszeit über 24

11.6. – 4.10.2015

Seite 3

Stunden taktet, bündelt der Künstler die angenommene Lichtintensität der ersten Ford-Fabrik in Highland Park (Detroit, Michigan) zur Produktbeleuchtung in seiner Installation. So werfen die BesucherInnen – als Maßstab für die Produktivität des Museums – ihre Schatten auf die immaterielle Arbeit des Postfordismus.

Eine Besonderheit in der Unternehmenskultur mancher Firmen ist das meist industriell hergestellte „MitarbeiterInnengeschenk“, das als symbolische Belohnung zum Jahresende überreicht wird. Kathi Hofer (* 1981, lebt und arbeitet in Wien und Berlin) experimentiert in ihrer neu entwickelten Arbeit *Offering*, 2015, mit jenen oft unbeholfenen, scheinbar nützlichen Gegenständen, die durch handwerkliche, „personalisierende“ Bearbeitung Charakter bekommen und das Werte- und Belohnungssystem im Arbeitsumfeld auf poetische und zugleich kritische Weise hinterfragen.

Einen befreiten Handlungsraum räumt Franz Graf (* 1954, lebt und arbeitet in Wien und im Waldviertel, Österreich) in der Kombination aus zwei unterschiedlich großen Leinwänden auf einer Konstruktion aus Aluminiumstangen sich selbst und der Figur im Bild ein. Das Handeln steht für jede menschliche, zielgerichtete oder von Motiven geleitete Tätigkeit und bezeichnet sowohl ein Tun als auch ein Unterlassen. Ob und welche Handlung ausgeführt wird, bleibt in *OBRIGADoDENADA*, 2011/2015, unsichtbar. Die Hände der Figur werden durch die zweite Leinwand verdeckt. „OBRIGADo“ (Portugiesisch für „Danke“) signalisiert in großen Lettern eine Danksagung, in kleinerer Schriftgröße folgt „DE NADA“ – „für nichts“.

Als Gegenentwurf zum Finanzkapitalismus und der ständigen Verfügbarkeit digitaler Ressourcen entzieht sich das durch Kommunikation und Empathie geprägte Handeln in seiner Immaterialität einer definitiven Leistungsbewertung. Es erlangt den Status von Unvergänglichkeit, mit der sich der Mensch 24/7 in die kulturelle Narration des Anthropozäns, des Menschenzeitalters, einschreibt.

Die *Datadrawings* von Peter Jellitsch (* 1982, lebt und arbeitet in Wien) setzen eine nicht mehr wegzudenkende Komponente unseres heutigen (Arbeits-)Lebens voraus: das Internet und die ständige Verfügbarkeit einer drahtlosen Verbindung dazu. In den in situ realisierten *Datadrawings* (29–33), 2015, an der Stirnwand der MAK GALERIE übersetzt der Künstler die messbaren Daten von WLAN-Verbindungen repetitiv in formal komplexe, an landschaftliche Topografien erinnernde Zeichnungen in Bleistift und Acryl. Er bringt die unsichtbaren digitalen Vorgänge um uns herum in eine Form und erklärt sie zum Ausgangspunkt und zur notwendigen Basis seiner künstlerischen Arbeit.

11.6. – 4.10.2015

Seite 4

Die Frauenbewegung der 1960er und 1970er Jahre formulierte mit dem Slogan „Das Persönliche ist politisch“ den Anspruch, die Geschlechterrangordnung durch das öffentliche Bewusstsein darüber auszuhebeln. Traditionell ist der häusliche Raum weiblich besetzt. In Konzepten wie Adolf Loos' *Entwurf für ein Haus für Josephine Baker*, 1927, wird die Privatheit des Wohngebäudes durch den voyeuristischen Blick des Architekten zur Bühne und damit teilweise öffentlich gemacht.

Im KünstlerInnenatelier sieht Lili Reynaud-Dewar (* 1975, lebt und arbeitet in Paris und Grenoble) die Ambiguität von privatem und öffentlichem Raum vereint. In *What a pity you're an architect, Monsieur. You'd make a sensational partner (After Josephine Baker)*, 2011, wird die Künstlerin in ihrem Studio zur Verkörperung von Josephine Baker. Reynaud-Dewar nimmt die Hautfarbe und Choreografie der berühmten afroamerikanischen Tänzerin auf, ihre Nacktheit damit zugleich ver- und enthüllend.

In einer tragikomischen Choreografie zwischen Unbeholfenheit und Verstörung thematisiert Carola Dertnig (* 1963, lebt und arbeitet in Wien) in ihrer Arbeit *Stroller 1–3*, 2006–2008, den Hindernislauf von Eltern mit Kinderwagen im öffentlichen Raum. Elternschaft als Arbeit (das englische Wort „labor“ bedeutet „Arbeit“ und „Geburtswehen“ zugleich) hat viele Dimensionen. Abgesehen von sozialen und gesellschaftlichen Neuanpassungen und oft mit Sorge verbundenen finanziellen und beruflichen Überlegungen werden auch der Stadtraum und die architektonischen Gegebenheiten urbaner Durchgangszonen zur Herausforderung.

Die im Rahmen der VIENNA BIENNALE 2015: IDEAS FOR CHANGE gezeigte Ausstellung *24/7: the human condition* versteht sich, in Zusammenhang mit dem vom Vienna Biennale Circle (VBC) erarbeiteten Ausstellungsmanifest *Die Kunst zu arbeiten. Handeln in der Digitalen Moderne*, als Impuls zur Auseinandersetzung mit den Potenzialen von menschlicher Kreativität, Kommunikation und selbstbestimmtem Handeln.

KünstlerInnen:

Ben Thorp Brown (New York)
Verena Dengler (Wien)
Carola Dertnig (Wien)
Harm van den Dorpel (Berlin)
Andreas Duscha (Wien)
Andreas Fogarasi (Wien)
Franz Graf (Wien/Waldviertel, Österreich)
Kathi Hofer (Wien/Berlin)
Peter Jellitsch (Wien)

11.6. – 4.10.2015

Seite 5

Lazar Lyutakov (Wien)
Mahony (Wien/Berlin)
Christian Mayer (Wien)
Ulrich Nausner (Wien)
Danica Phelps (New York)
Lili Reynaud-Dewar (Paris/Grenoble, Frankreich)
Valentin Ruhry (Wien)
Seth Weiner (Wien)
Anna Witt (Wien)

Kuratorin: Marlies Wirth, MAK

Rückfragen Presse

Judith Anna Schwarz-Jungmann (Leitung)
Sandra Hell-Ghignone, Veronika Träger, Lara Steinhäuser
MAK, Stubenring 5, 1010 Wien
T +43 1 711 36-233, -229, -212
presse@MAK.at, MAK.at
press@viennabiennale.org; viennabiennale.org

Wien, 11. Juni 2015

11.6. – 4.10.2015